

Reinhard Kardinal Marx:

Laudatio zur Nominierung von Papst Franziskus

CICERO, Januar-Ausgabe 2014

Der Wunschapst

Hätte man sich vor der Wahl einen Wunschapst ausgedacht und die Gläubigen gefragt: Trauen Sie den Kardinälen zu, diesen Mann zu wählen? Niemals! - wäre wohl die Antwort gewesen. Und doch scheint heute, neun Monate nach dem Konklave im vergangenen März, immer noch die ganze Welt zu staunen über den Argentinier Jorge Mario Bergoglio, der zu Papst Franziskus wurde.

Es sind seine Zeichen und Gesten, die Menschen aller Herkunft für Franziskus begeistern. Unmittelbar nach seiner Wahl tritt er mit einem einfachen „Guten Abend“ vor die Zehntausende auf dem Petersplatz in Rom und vor die Augen von Abermillionen, die weltweit vor den Fernsehern sitzen, und er bittet sie alle für ihn zu beten. Demütig verbeugt er sich. Er feiert täglich mit vielen einfachen Leuten die Messe in der Casa Santa Martha, wo er wohnt. Bald ist zu hören, dass er selbst zum Telefonhörer greift und Menschen anruft, die sich mit ihren Sorgen an ihn gewandt haben. Und als im Mittelmeer vor Lampedusa einmal mehr ein Boot mit afrikanischen Flüchtlingen sinkt, bringt Franziskus mit einer kurzfristig unternommenen Reise an den Ort der Katastrophe den Tod und die Verzweiflung von unzähligen Elenden jäh ins Bewusstsein einer seit Jahren nahezu gleichgültigen Weltöffentlichkeit.

Wer ist dieser Mann? Nach der kurzen und beeindruckenden Rede Bergoglios im Vorkonklave habe ich selbst diese Frage einem Kardinal gestellt, der ihn kannte: E un santo, das ist ein Heiliger, bekam ich zur Antwort.

Franziskus ist ein Papst der persönlichen Zuwendung. Seine Bescheidenheit fordert uns alle ebenso heraus wie seine radikale Kritik der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse und sein Appell, uns den Armen zuzuwenden und von ihnen zu lernen. Franziskus ist voller

Energie, voller Tempo, voller Humor. Er ist authentisch. Seine Worte bewegen und reißen mit.

Auch die Kirche ist in Bewegung gekommen. Franziskus will, dass sie sich verändert und die Menschen bis in den letzten Winkel der Erde neu für das Evangelium Jesu Christi begeistern kann. Die katholische Kirche mit ihren 1,2 Milliarden Mitgliedern ist eine Weltorganisation ohne Vergleich. Aber sie bleibt immer noch – so glaube ich - unter ihren Möglichkeiten. Mein persönlicher Traum von Kirche ist, dass sie Werkzeug der einen Menschheitsfamilie zum Guten sein kann. Das wollte Jesus. Global Player und Global Prayer im 21. Jahrhundert, das wie keine Epoche zuvor im Zeichen großer Veränderung und der Chance hin zur „Einen Welt“ steht.

Die Erwartungen an Franziskus und die Hoffnung, dass er in dieser stürmischen Zeit Orientierung gibt, sind unermesslich groß, vielleicht zu groß. Viele Augen richten sich auf ihn, den Nachfolger des Fischers Petrus vom See Genezareth. Ich bete für ihn.